

Herbstferien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **19 (1914-1915)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-311097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rotkäppchen und die sieben Gaislein. Wenn wir sie ein bisschen aus dem Weg haben möchten, unsere kleine Ware, setzen wir sie an den Boden zum „grossen Baukasten“. Was finge ich wohl ohne diese inhaltsreiche Kiste an! Sie ist eigentlich ebenso nützlich wie eine zweite „Dande“. Aber selbstverständlich ist der Häuserbau keine leise Beschäftigung, zudem erheischt beinahe jedes neu aufgesetzte „Blöckle“ die Zustimmung und Bewunderung der Tante — unter diesen Umständen ist Erzählen schwierig. Und doch lasse ich mir die Freude daran nicht nehmen. Es ist ja alles Neuland, in das ich meine grossäugig lauschende Kinderschar führe. Kaum eine der vielbeschäftigten Mütter findet Zeit zum Erzählen, und so hören sie zum erstenmal das Rauschen des deutschen Märchenwaldes, und hören teilweise auch zum erstenmal die Geschichten, deren Tiefe und Schönheit nie auszuschöpfen sind.

Unsere Kriegsschule besteht seit 1. Mai und wird Ende Oktober schliessen. Vor dem Auseinandergehen ist uns allen bange, und ich weiss gewiss, dass nicht nur die Kinder „den Jömer“ kriegen werden. Unter den dreissig Kindern ist auch nicht eines, das mir nicht interessant wäre, nicht eines, das nicht lebenswerte Züge an sich trüge. Wenn ich gehe, so bleiben meine Lieder, denn die werden auch von den Schulkindern, unsern stetigen Gästen, an allen Ecken und Enden gesungen. Ich aber nehme mit mir die Erinnerung an eine Zeit, da viele warme Herzchen mir gehörten, viele eifrige Händchen nach mir griffen, an eine Zeit, die ganz durchsonnt ist von Kinderlachen.

J. Frohnmeyer.

Herbstferien.

In der Augustnummer dieser Zeitung wurde den werten Kolleginnen ein Vorschlag gemacht, wo sie während den langen Herbstferien Angenehmes und Nützlichendes, d. h. Erholung und Weiterbildung zusammen verbinden könnten, ohne dass ihr Geldbeutel in dieser fatalen Kriegszeit allzu stark in Anspruch genommen würde.

Mit diesen Zeilen möchte ihnen eine andere Kollegin ebenfalls eine solche Gelegenheit verraten oder, besser gesagt, wieder in Erinnerung bringen, nämlich das Lehrerinnenheim. Hier haben Sie in landschaftlich schönster Lage ein Haus, das mit allen Annehmlichkeiten der modernen Einrichtungskunst ausgestattet ist; Sie geniessen eine paradiesische Ruhe in herrlicher Luft und befinden sich doch nur $\frac{1}{4}$ Stunde von der Bundesstadt entfernt. Sie finden hier eine sehr gute, sorgfältig zubereitete Nahrung, und wenn Sie leidend sind, auch spezielle Berücksichtigung Ihrer Leiden. Sie finden ein Zimmer mit unvergleichlich schöner Aussicht, geschmackvoll und bequem möbliert und elektrisch beleuchtet, wo Sie nach Belieben ruhen oder studieren können. Da finden Sie Gelegenheit, Sprachstudien aller Art zu treiben; denn Sie treffen hier Kolleginnen, die aus England, Frankreich, Italien oder Russland zurückgekehrt sind, um im Heim eine längere Ruhepause oder auch ihren Lebensabend zuzubringen, die gerne bereit sind, Ihnen mit Rat und Tat an die Hand zu gehen.

Aber auch die malenden Kolleginnen kommen auf ihre Rechnung hier im Heim; denn die nächste Umgebung des Hauses ist dermassen malerisch, dass angehende Malerinnen speziell im Herbst nirgends bessere Studien machen könnten. Ich bin überzeugt, dass eine malende Kollegin so mit prächtigen Skizzen beladen

heimkehren wird, dass sie des ganzen Wintersemesters bedarf zur Ausführung ihrer Studien. An der Aare, kaum zehn Minuten vom Haus, sind eine Menge wundervoller Partien; Sie hätten dort beides: eine lebendig frische Flusslandschaft und nebenher stimmungsvolle Teich- und Kanalbilder mit zauberhaften Spiegelungen. Dann aus dem Parkareal der benachbarten Landgüter Elfenau, Mettlen und Mannenried könnten Sie farbenprächtige herbstliche Baumriesen, einzeln oder in Gruppen und auch verlockende Waldinterieur malen. Und so bequem könnten Sie hier diesen plein-air Studien obliegen.

Auch für die musikalischen Kolleginnen ist gesorgt. Im stimmungsvollen Musiksalon steht ein frischgestimmter Flügel. Da können Sie mit oder ohne Publikum ihre Kunst pflegen. Die Damen des Heims sind so dankbar für gute Musik.

Und all dies, meine liebwerten Kolleginnen, können Sie für Fr. 4—4.50 per Tag haben und dazu kommt noch die Gelegenheit, liebe Kolleginnen zu treffen, die man schon längst gerne einmal wieder gesehen hätte.

Es wird immer betont, dass für Bern gerade der Herbst die beste Jahreszeit sei, nicht zu heiss für die Höhenlage von nahezu 600 m und doch nicht zu rauh wie die Orte in den Alpen. Aber immer ist es hier schön und klar im Herbst und mild und sonnig. Da zeigt sich dann auch, wie von keiner andern Stadt so schön gesehen, die Jungfrau in ihrer grössten Pracht, trägt sie doch in diesen herbstlichen Tagen wieder in ihrem Schoss das bekannte Schattenkreuz, das ihren unvergänglichen Reizen noch einen überirdischen Glanz gibt. Und wenn das Laub sich färbt, stehen rings um das Heim die prachtvollen alten Silberpappeln, Ulmen und Ahornbäume in ihrem besten Schmuck.

So möchte ich den lieben Kolleginnen unser Heim in Erinnerung gebracht haben und Sie geradezu bitten, es einmal im Herbst aufs Ferienprogramm zu setzen.

—t—.

Schweizer. Lehrerinnenverein.

Sitzung des Zentralvorstandes und der erweiterten Heimkommission, Samstag den 28. August 1915 im Lehrerinnenheim.

Anwesend: Sämtliche Mitglieder des Zentralvorstandes und der erweiterten Heimkommission mit Ausnahme von Fräulein Aeberhard, Zürich, die sich wegen Krankheit entschuldigen lässt.

Protokollauszug.

1. *Eventuelle Erhöhung der Kostgelder im Lehrerinnenheim.* Die Vorsteherin hat an Hand von detaillierten Preisangaben nachgewiesen, dass die wichtigsten Lebensmittel um zirka 40 % im Preis gestiegen sind. Zugleich ist die Zahl der Feriengäste zurückgegangen. Trotzdem die Führung des Haushalts möglichst vereinfacht wurde, lässt sich also eine Erhöhung des Pensionspreises fast nicht umgehen. Andererseits leiden auch einige Pensionärinnen des Heims unter dem Krieg, da ihre Renten ausbleiben. Fräulein Meyer schlägt vor, die Vereinskasse möge einen Zuschuss an die Aufbesserung der zu niedrigen Pensionen leisten. Nach langer Diskussion wird beschlossen, vorerst zu versuchen, von denjenigen Heimbewohnerinnen, die dazu in der Lage sind, freiwillig eine Erhöhung des Preises zu erlangen. Selbstverständlich würde diese nur die Kriegszeit betreffen.